

KEINE ILLUSIONEN ÜBER DEN WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS!

Westberlin übt offensichtlich eine ungebrochene Anziehungskraft für auf Reisen befindliche Oberhäupter des amerikanischen Imperialismus aus. Auch beim Antrittsbesuch des US-Außenministers Haig bei den westdeutschen Imperialisten kann auf die obligate Tour nach Westberlin natürlich nicht verzichtet werden. Wieder einmal soll uns der US-Imperialismus als "Schutzmacht" Westberlins und "Garant der Freiheit" schmackhaft gemacht werden. Doch was die 6000 hier stationierten bestausgerüsteten amerikanischen Elitesoldaten garantieren sollen, sind in Wirklichkeit die Interessen und Machtpositionen des US-Imperialismus, für den Westberlin nicht zuletzt als strategisch wichtiger Truppenstützpunkt eine militärische Bedeutung hat. Vorbereitung auf den Krieg und auch militärische Aktionen gegen den "Aufruhr im Innern", das sind die tatsächlichen Aufgaben der amerikanischen "Schutztruppen". Der Ex-US-Gesandte in Westberlin Anderson hat dies in seiner Abschiedsrede unlängst so umschrieben: "Wir sind nicht nur hier, um Paraden abzuhalten und Manöver im Grunewald zu veranstalten." (FR v. 11.6.81)

Haig, als ehemaliger NATO-General scheinbar noch nicht ausreichend mit den erforderlichen demagogischen Fähigkeiten für sein neues Amt gewappnet, hat erst vor kurzem mit bemerkenswerter Offenheit verkündet, daß "es Wichtigeres gebe, als in Frieden zu leben". Zu Recht schlägt Haig wegen dieser Äußerung überall helle Empörung entgegen, ist sie doch eine dreiste Verhöhnung aller, die die imperialistische Kriegspolitik ablehnen und den Krieg bekämpfen. Was dabei oft übersehen wird, ist, daß hier nicht irgendein wild gewordener Politiker seine persönliche Meinung zum Besten gab, sondern daß Haig nur unverblümmt die Logik des Imperialismus ausgesprochen hat. Für alle Imperialisten ist in der Tat die Erzielung von Maximalprofiten und die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ordnung, die ihnen diese Profite ermöglicht, das "Wichtigste". Diesem Ziel steht der imperialistische Krieg nicht im Weg, sondern er war im Gegenteil schon immer eines ihrer besten Geschäfte. Die Jagd nach Maximalprofiten zwingt die imperialistischen Großmächte wie die USA, die Sowjetunion, Westdeutschland, Frankreich, England oder Japan zum unerbittlichen Konkurrenzkampf um neue Einflußsphären. Der imperialistische Krieg um die Weltherrschaft ist das Ergebnis dieser Politik und ihre Fortsetzung mit anderen Mitteln.

Vielen scheint es so, als würden sich allein der US-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus auf einen weltweiten Krieg um Einflußsphären vorbereiten. In Wahrheit trifft dies aber auf alle imperialistischen Großmächte zu. Betrachten wir uns den westdeutschen Imperialismus, der natürlich eifrig bemüht ist, gerade dies zu verschleiern.

Glaubt man den Kommentaren von Schmidt, Bahr oder dem Regierungssprecher Rühl in den letzten Wochen, so könnte man meinen, sie würden selbst den Anblick einer einzigen Kanone nicht länger ertragen können. Man redet vom "Dialog mit der Friedensbewegung", veranstaltet "Friedensforen" usw. Eine solche Propaganda will glauben machen, daß der westdeutsche Imperialismus an und für sich friedfertig ist und die Gefahr eines Krieges nur von anderen ausgeht. Sie will davon ablenken, daß der westdeutsche Imperialismus selbst eine hochgerüstete aggressive Großmacht ist, die den drittgrößten Militärapparat der Welt und faktisch auch Verfügungsgewalt über Atomwaffen besitzt. Der westdeutsche Imperialismus unterscheidet sich im Wesen und in seinen Zielen durch nichts von den anderen imperialistischen Großmächten, und er ist in der Lage, gestützt auf sein militärisches, politisches und ökonomisches Potential, diese Ziele selbstständig zu verfolgen. Die gegenwärtige Koalition mit anderen imperialistischen Mächten wie mit dem US-Imperialismus darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der westdeutsche Imperialismus zunehmend mit den USA rivalisiert und seine eigenen Ambitionen auch gegen den US-Imperialismus durchsetzt. Das Atomreaktorengeschäft mit der brasilianischen Militärdiktatur, das gegen den erklärten Widerstand der USA durchgeführt wird, oder die Rivalität um den dominierenden Einfluß in der Türkei, wo der westdeutsche Imperialismus die USA bereits weitgehend überflügelt hat, zeigen dies klar und deutlich.

Der westdeutsche Imperialismus betreibt seine allseitige Militarisierung und Aufrüstung nicht, um das Pentagon zu beruhigen, sondern um sich selbst einen "Platz an der Sonne" zu erobern. Er ist der Nachfolger jenes deutschen Imperialismus, der in der Vergangenheit bereits zweimal einen Krieg um die Weltherrschaft geführt hat, und er bereitet sich auch heute auf einen solchen Krieg vor.

KEINE VERHARMLOSUNG DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS IM KAMPF GEGEN DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEG!

Die Jungsozialisten und andere sozialdemokratische Kräfte wie die DGB-Bonzen versuchen uns allen Ernstes weiszumachen, die reservierten Stellungnahmen Bonner Regierungspolitiker gegenüber einigen Entscheidungen der USA wie dem Bau der Neutronenbombe stellten 'positive Ansätze einer Friedenspolitik' dar, die es zu unterstützen gelte. Wenn der Juso-Vorsitzende Pieczyk jedoch einerseits den Imperialisten Reagen als "einen fürchterlichen Präsidenten" (FR v. 31.8.81) bezeichnet, andererseits aber gegenüber dem Imperialisten Schmidt "kritische Solidarität" verlangt, wenn der DGB-Vorsitzende Vetter heute nicht oft genug seinen "unerschütterlichen Friedenswillen" (FR v. 1.9.81) betonen kann, während er sich vor noch nicht allzu langer Zeit bei einem Bundeswehrbesuch demonstrativ mit einem Leopardpanzer durch die Gegend fahren ließ, so ist eine solche Politik nicht weniger heuchlerisch und demagogisch als die Regierungspropaganda selbst. Damit soll vom westdeutschen Imperialismus abgelenkt und die Aufmerksamkeit auf andere konzentriert werden. Wer jedoch andere Imperialisten an den Pranger stellt, den "eigenen" Imperialismus dagegen in Schutz nimmt, wer angeblich gegen den Krieg, aber für die Kriegsmaschinerie des westdeutschen Imperialismus eintritt, zeigt damit, auf welcher Seite er wirklich steht. Juso-Vorstand wie auch DGB-Bonzen rufen offen zur Unterstützung des westdeutschen Imperialismus und seiner Regierung auf. Auch das Gerangel zwischen Jusos und SDP-Führung über die heutige Demonstration, mit der sich die Jusos in der Friedensbewegung profilieren wollen, kann darüber nicht hinwegtäuschen.

Eine Reihe von Organisationen von der "Alternativen Liste" über die SEW bis zur KPD behaupten nun, dazu eine Alternative zu bieten. Wir finden hier jedoch fast durchweg die grundfalsche Auffassung, daß der westdeutsche Imperialismus vom US-Imperialismus abhängig oder gar nur dessen willenlose "Geisel" sei und seine imperialistischen Ziele nur im "Windschatten" der USA verfolgen könne. Auch solche Kräfte wie die RAF und ihr Umkreis betrachten den westdeutschen Imperialismus als mehr oder weniger direkt vom CIA dirigiert. Alle diese Ansichten stehen in krassem Gegensatz zum Großmachtcharakter des westdeutschen Imperialismus und im Widerspruch zu den Realitäten. Wie will man konsequent gegen die imperialistische Kriegsgefahr kämpfen, wenn man blind gegenüber der von den "eigenen" Imperialisten ausgehenden Gefahr ist!

Eine solche Verharmlosung birgt die große Gefahr reaktionärer Konsequenzen in sich, wie sie bereits bei einigen dieser Organisationen reale Gestalt angenommen hat. So fordert z.B. die "Alternative Liste", jeden Schritt der Loslösung Westdeutschlands von den USA zu unterstützen. Diese Propaganda ist direkt im Interesse des westdeutschen Imperialismus, denn dieser betreibt selbst den Ausbau seiner eigenen Machtpositionen gegenüber denen des US-Imperialismus. Und was soll da zu unterstützen sein, wenn ein Räuber dem anderen seine Pfründe streitig macht? Eine besondere chauvinistische Spaltenleistung liefert uns die KPD, die den Kampf gegen den Krieg unter das Motto "Deutschland darf kein Schlachtfeld werden!" gestellt sehen möchte; mag der westdeutsche Imperialismus ruhig in andere Länder einfallen, nur "Deutschland darf kein Schlachtfeld werden". In beiden Fällen ist der Übergang auf die Seite der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie bereits angelegt, wie wir es von der KPD bereits aus der Vergangenheit kennen, als sie vor einigen Jahren - damals noch unter dem Namen KPD/ML - ungeschminkt zur Stärkung der Bundeswehr und der "Verteidigungsbereitschaft" und zur "Vaterlandsverteidigung" aufrief.

* * *

So wichtig der Kampf gegen den US-Imperialismus gerade auch in Westberlin ist, ändert das absolut nichts daran, daß der westdeutsche Imperialismus als imperialistische Großmacht bekämpft und jede Vorstellung zurückgewiesen werden muß, die ihn als "kleineres Übel" hinzustellen sucht.

Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg kann nur dann Erfolg haben, wenn vor allem den "eigenen" Imperialisten der Krieg erklärt wird!

TOD DEM WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS!

NIEDER MIT DEM US-IMPERIALISMUS!

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

E.H. Karge, Monumentenstr. 37, 1000/62

